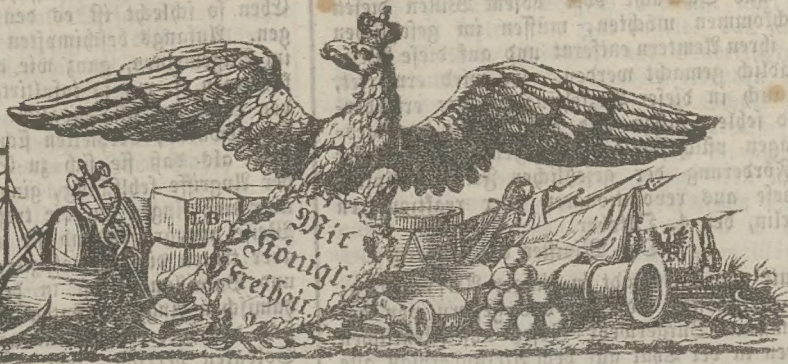


# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.



Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Vormittags 11 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.

Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.

Expedition:  
Arantmarkt N 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbarts Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbarts.

No. 201. Sonnabend, den 7. Oktober 1848.

Berlin, vom 6. September.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Justiz- und Ober-Landesgerichts-Rath Hertel in Breslau den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Archivrath Höfer zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem evangelischen Pastor Niemeier zu Dedeleben, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 43te Stück der Gesetzsammlung enthält unter:

No. 3036. Den Tarif, nach welchem die Abgabe für Benutzung der Oberbrücke bei Briesg zu erheben ist. Vom 1sten September d. J.; und

No. 3037. Die Urkunde vom 9ten desselben Monats über die Allerhöchste Bestätigung des Nachtrages zu dem Statut der Bonn-Kölnen Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Kreirung von 115,300 Thlr. Prioritäts-Obligationen, nebst diesem Nachtrage.

## Deutschland.

Berlin, 5. Oktober. 67te Sitzung der National-Versammlung. Anfang 9 Uhr. von Pokrzymnicki stellt folgende dringende Interpellation. „Ob das Staatsministerium geneigt sei, den am 3ten April d. J. durch den General von Colomb eigenmächtig angeordneten Belagerungszustand der Stadt und Festung Posen sofort aufzuheben, oder die Zustimmung der National-Versammlung zum Fortbestande dieser Maßregel einholen wolle!“ Der Minister-Präsident: Ich habe bereits den Auftrag gegeben, den Belagerungszustand in Posen aufzuheben, wenn nicht besondere Gründe dazu vorwalten, und daß, wenn solche vorwalten, dieselben sofort hierher gemeldet werden. Sobald ich sie dann erhalten habe, werde ich sie sofort der Versammlung vorlegen, und ihre Genehmigung einholen. — Man kommt zur Tagesordnung: Gesetz über Aufhebung des Jagdrecht. Schon vor Verlesung des Berichts drängten sich Viele zur Meldung ums Wort. Referent: Abgeordneter Gräff. Wir haben den Gesetzentwurf der Centralabtheilung schon früher mitgetheilt, und erinnern hier nur daran, daß man sich in der Centralabtheilung fast einstimmig für Aufhebung jeder Jagdgerechtigkeit ohne alle Entschädigung ausgesprochen hat, daß man vollkommen einverstanden war, sowohl im Grundsatz der Aufhebung des Servitut selbst als in dem ihrer absoluten Untrennbarkeit von Grund und Boden, daß man sich endlich mit Majorität für die Jagdausübung durch Verpachtung nach gemeinschaftlichen Jagdbezirken entschieden hat. Die allgemeine Diskussion wird zuerst über die beiden Prinzipien: Aufhebung des Jagdrecht und künftige Untrennbarkeit von Grund und Boden und Aufhebung ohne Entschädigung eröffnet. Abgeordn. v. Meusebach: Wenn ich gegen die aufgestellten Grundsätze sprechen will, so geschieht es nur, weil ich mit der unentgeltlichen Aufhebung nicht einverstanden bin. Die Central-Abtheilung hat den gordischen Knoten durchgehauen. Das Jagdrecht soll eine Urrapation gegen die Menschenrechte sein, soll ein Rest der Feudalität sein. Ich will untersuchen, ob der Zustand der Gegenwart es noch zuläßt, auf den Ursprung solcher Rechte zurückzugehen. Meine Herren, berücksichtigen Sie den ungeheuren Verkehr mit Gutern, der sie fast zu bloßen Waaren gemacht hat: Was hat der fleißige Landwirth, der sich vom Pächter zum Grundbesitzer aufgeschwungen hat, der das Jagdrecht als nutzbares Recht vorfand, mit dem Ursprung desselben zu thun? Wir stehen nicht auf dem Standpunkt der französischen Revolution. Damals hat man das Jagdrecht aufgehoben aus politischer Nothwendigkeit, aus politischer Gerechtigkeit. Thäten wir dasselbe, wir begingen eine politische Ungerechtigkeit. (O! oh!) In Frankreich war das Feudalsystem noch in voller Blüthe; bei uns ist es bis auf wenige Reste abgestorben. Die Landbewohnerklasse, die Alles mit saurem Fleiß erwirbt, sie wird keine Vergleichnisse Vortheile, mit Ungerechtigkeit erwerben wollen. Ich bin für die sofortige Aufhebung, aber mit billiger Entschädigung. — Regierungs-Kommissar Elwanger: Ich weise die Behauptung, als sei die Regierung der Beschleunigung des Jagd-Gesetzes entgegen und hinderlich gewesen, als unwahr zurück. Die Regierung bereite ein Jagdgesetz vor; gleichzeitig wurden mehrere Anträge von Seiten der Versammlung gestellt und man beschloß die Vorlage der Regierung nicht abzumarten. Ich habe der Central-Kommission den Entwurf der Regierung mitgetheilt, sie hat ihn benutzt und damit hat die Regierung die Arbeit beschleunigt. — Es ist ein dringendes Bedürfnis, daß jeder auf seinem Grund und Boden jagen darf; aber neben der Freiheit muß auch die Gerechtigkeit Platz haben. — Die ältesten Urkunden über unsere Nation, so weit ihre Geschichte reicht, fanden schon ein Jagdrecht vor. Es hängt zusammen mit einer Reihe anderer Rechte, Zins und Zehnten, die consequenterweise mit jenem stehen und fallen. Mit einem Schläge wären alle Ver-

träge gelöst. (Unterbrech. Schluß! Schluß! von der Linken.) Jagdrechte sind in Hypotheken eingetragen und man glaubt an sie, man ist in diesem Punkte bei uns an Vertrauen bisher gewöhnt gewesen. — Ein früherer Redner hat in sehr glühenden Farben das Unrecht geschildert, das der Provinz Westphalen widerfahren; bei ruhiger Prüfung wird die Phantasie sich abkühlen. (O! Unterbrechung. Schluß! Schluß!) Die Regierung beabsichtigte für die verschiedenen Provinzen verschiedene Vorlagen zu machen, wobei in den westlichen die französische Gesetzgebung zu berücksichtigen sein wird. Einige sehr geehrte Redner haben einen besondern Ton auf die französische Gesetzgebung gelegt. Meine Herren! Diese Gesetzgebung hat das Jagdrecht nicht sowohl aufgehoben, als vielmehr zu einer Domäne des Staates gemacht. (Der Redner verliest unter anhaltendem Widerwillen der Versammlung mehrere Stellen aus dem Code und aus Merlin, die da beweisen, daß in Frankreich das Recht eines Jeden, auf seinem Boden zu jagen, nicht legalisirt ist.) Die unentgeltliche Ablösung wäre eine mosaische Gesetzgebung, sie strafe die Thaten der Väter an den Kindern. (O! oh!) Es ist, als wenn man Jemand sein Geld abforderte, um es einem andern zu geben. (Anhaltende Unterbrechung.) Sie würde nicht dem kleinen Grundbesitzer und der arbeitenden Klasse nützen, sondern gerade den Ritterguts- und den größeren Bauern, die bei den hohen Getreidepreisen wahrlich nicht zu klagen haben. (Geräusch.) Unrecht Gut gedeihet nicht! Ich kenne die Bauern, ich bin selbst eines Bauern Sohn. (Eine Stimme: „Das wollen wir gar nicht wissen!“) Und mein Herz glüht so für diesen Stand, wie das irgend eines in dieser Versammlung! Die Regierung ist daher für eine entsprechende Ablösung. — Finanz-Minister v. Bonn versichert, daß die Regierung das Werk der Ablösung mit der größten Bereitwilligkeit fördern werde. (Bravo und Zischen.) — Die Majorität ist für den Schluß der Diskussion über die Prinzipien. (Schluß der Sitzung 2 Uhr.)

Berlin, 5. Oktober. Nachstehendes Circular ist an sämtliche Königl. Regierungen erlassen worden: „In mehreren Theilen der Monarchie sind die Grundlagen staatlicher Ordnung erschüttert, der gesetzliche Schutz für Person und Eigenthum ist geschwächt, und dadurch die wahre Freiheit, welche nur auf dem Boden des Gesetzes bestehen und gedeihen kann, gefährdet. Die freie Presse und das Recht der freien Vereinigung sind gemißbraucht worden, um die gesetzliche Ordnung zu stören und anarchische Zustände herbeizuführen. Das Staatsministerium ist fest entschlossen — getreu seiner Erklärung in dem, der Königl. Regierung unter dem 23. v. M. mitgetheilten Programm, — auf dem konstitutionellen Wege fortzuschreiten und insbesondere dem Volke jene große Freiheiten, in deren rechtmäßigem Besitze dasselbe sich befindet, vollständig zu erhalten; um so mehr aber erkennt das Ministerium die Verpflichtung an, einem solchen Mißbrauche dieser Freiheiten, welcher Einschüchterung, Knechtschaft und Umsturz im Gefolge hat, mit aller Kraft und Energie entgegenzutreten. Das Staatsministerium hat im Einverständnis mit der deutschen Centralgewalt den entschiedenen Willen, in diesem Sinne zu handeln, und nöthigenfalls selbst die äußersten gesetzlichen Mittel anzuwenden, um seiner Pflicht vollständig zu genügen. Allein es hofft und wünscht einer solchen schmerzlichen Nothwendigkeit überhoben zu werden. Dazu ist besonders nöthig, daß die Provinzial-, Kreis- und Lokal-Beörden es nicht an der erforderlichen Wachsamkeit fehlen lassen, um das Verbrechen, da wo es sich zeigt, sogleich zu entdecken, und nicht an Entschlossenheit, um es im Entstehen zu unterdrücken. Die Königl. Regierung wird demnach hierdurch angewiesen, sowohl Ihrer Seits die angedeuteten Gesichtspunkte festzuhalten, als auch an die Behörden Ihres Bezirks die ernste Mahnung ergehen zu lassen, daß sie in dieser bewegten Zeit gegen alle Verbrechen und Vergehen, namentlich aber gegen die, welche durch den Mißbrauch der freien Presse oder des Versammlungsrecht verübt werden, unverzüglich mit Nachdruck einschreiten, und unter strenger Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften geeignete Maßregeln treffen, um die Uebertreter des Gesetzes, unter Angabe der Beweismittel, sobald als möglich vor den Richter zu stellen und der verwirkten Strafe zu unterwerfen, auch bei Vollstreckung gerichtlicher Verfügungen dem Gesetze gemäß starke Hand zu leisten. Insbesondere sind die Behörden darauf hinzuweisen, daß Versammlungen unter freiem Himmel, welche für die öffentliche Sicherheit und Ordnung Gefahr bringend sind, nach §. 4. der Verordnung vom 6. April d. J. nicht gestattet, daß Vereine nur zu solchen Zwecken, welche den Strafgesetzen nicht zuwiderlaufen, errichtet werden dürfen, und daß demnach Versammlungen und Vereine, welche sich selbst zu verbrecherischen und ungesetzlichen Bestrebungen bekennen, nicht zu dulden sind. Es wird erwartet, daß alle Behörden, hauptsächlich aber die Beamten, welchen die Aufrechthaltung und Vollziehung der Gesetze obliegt, zur Wahrung der gesetzlichen Ordnung überall pflichtgetreu und kräftig, und da, wo es die Umstände erfordern, mit Entschiedenheit und Selbstauf-



opferung einschreiten werden. Die Behörden werden dabei eine feste Stütze in dem im Volke lebenden guten Sinne der Gesezmäßigkeit und Treue finden, der auch da, wo er durch Irrelehre verdrängt zu sein scheint, doch nur schlummert, und nirgend im Vaterlande vergeblich angerufen wird. Da aber, wo es erforderlich ist, dürfen die Behörden sich des vollsten und wirksamsten Schutzes des Staats-Ministeriums versichert halten. Diejenigen Beamten dagegen, welche aus Schwäche oder bösem Willen diesen ihren Obliegenheiten nicht nachkommen möchten, müssen im gesetzlichen Wege so bald als möglich aus ihren Aemtern entfernt und auf diese Weise für das öffentliche Wohl unschädlich gemacht werden. Es wird erwartet, daß die Königl. Regierung es auch in dieser Beziehung an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht wird fehlen lassen und daß sie mit den diesfälligen Maßregeln oder Anträgen pflichtschuldig vorgehen wird. Unser Wunsch sei, Schutz und Förderung der gesetzlichen Freiheit, Unterdrückung der Anarchie, mag diese aus revolutionären oder reaktionären Bestrebungen hervorgehen. Berlin, den 4. Oktober.

Der Minister des Innern.

Berlin, 5. Oktober. Heute war die Stadt in einiger Aufregung, weil von der bekannten Partei beschlossen worden, das gestern von der National-Versammlung angenommene Bürgerwehr-Gesetz auf öffentlichen Plätzen zu verbrennen. Es waren in der That auf dem Alexanderplatz alle Vorbereitungen zu diesem Experiment getroffen, und es versammelten sich daselbst größere Volksaufen; eben so auf dem Gendarmen-Markt. Dies hatte zur Folge, daß in der ganzen Stadt durch Signale mit dem Horn die Bürgerwehr allarmirt wurde. Am Nachmittag gegen 4 Uhr wurde auf dem Gendarmenmarkt das Bürgerwehr-Gesetz wirklich verbrannt. Später wurde in den meisten Vierteln der Friedrichstadt die Bürgerwehr zusammengerufen. Dieselbe erschien ziemlich zahlreich und stellte sich am Gendarmenmarkt auf; um 6 Uhr war noch nichts gethan, die tumultuirenden Massen auseinander zu treiben. Aus guter Quelle dürfen wir hinzufügen, daß einige Bataillone der Bürgerwehr heute Mittag scharfe Patrouillen erhalten haben. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß an den Rammern der Kanalarbeiter viele rote Fahnen sichtbar waren; auch Arbeiter, welche rote Mützen trugen, waren zu bemerken. (N. B. 3.)

In einem andern Berichte der Berl. Vöf. Ztg. heißt es: In den letzten Tagen waren bereits mehrere protestirende Maueranschläge gegen das Bürgerwehrgesetz erschienen. So vom Verein der Westphalen und Rheinländer. Vorgestern erbllickte man einen Anschlag vom demokratischen Bürgerwehrein, der die Bürgerwehr aufforderte, jener bekannten Seite der National-Versammlung, welche keinen Sinn und kein Herz habe, für die Freiheiten des Volks, ihr donnerndes Veto gegen das Gesetz zuzurufen: „Will man uns dennoch das Gesetz ausnütigen?“ schloß der Anschlag, „will man uns zum Kampfe zwingen; nun so werden wir bereit sein, für die Rechte des Volkes zu stehen und zu fallen.“ Entschiedener als diese Erklärung war indeß eine Demonstration, welche gestern Nachmittag gegen das Gesetz stattfand. Es wurde nämlich ein Esel durch die Straßen geführt, dem ein großes Schild von Pappe mit der Aufschrift „Bürgerwehrgesetz vom 1ten Oktober 1848“ auf den Schwanz gebunden war; das Gesetz selbst trug er auf dem Kopfe zwischen den Ohren, um den Hals einen Trauersor. Ihm zur Seite gingen zwei Marschälle aus dem Volke mit Stäben von Tannenholz, um welche ebenfalls Trauersor gewickelt war und an deren oberen Enden Bänder mit den preussischen Farben befestigt waren. Vorauf ging ein Fahnenträger mit der preussischen Fahne und vorne ganz an der Spitze ein Zugführer, gleichfalls mit einem pappenen, an einer Stange befestigten Schilde und der Aufschrift: „Bürgerwehrgesetz vom 1ten Oktober 1848.“ Volk in großen Massen folgte nach und schwärmte mit allen Zeichen der Heiterkeit, sonst aber sehr ruhig, zu beiden Seiten. So bewegte sich der Zug vom Alexanderplatz aus durch die Königsstraße über den Schloßplatz nach dem Donhofplatz, die Leipziger Straße in die Höhe bis zur Friedrichstraße, diese hinunter durch die Mohrenstraße nach dem Gendarmenmarkt bis vor das Schauspielhaus. Hier wurde Halt gemacht, ein großer Kreis geschlossen und in der Mitte derselben das Bürgerwehrgesetz unter großem Jubel der Anwesenden verbrannt. Auch die Bänder an den Marschallstäben und die preussische Fahne wurden mitverbrannt. Darauf erhob sich ein Redner und hielt eine Leichenrede, worin er sagte: „Im Namen des Absolutismus und der Reaktion sei das Gesetz geboren, im Namen der Freiheit und des Völkerrechts sei es gestorben; wenn man sonst am Grabe sich mit der Hoffnung des Wiedersehens tröstet, so solle es hier heißen, auf Nimmerwiedersehen!“ — Als die Ceremonie so weit gediehen, d. h. zu Ende war, erschien Bürgerwehr, aber so schwach, daß sie bei einem Zusammenlauf, der jetzt aus mehreren tausend Reutiger bestand, nichts ausrichten im Stande war. Sie begnügte sich daher einmal über den Platz zu rücken, was unter Geschrei und Geheife der Jungen geschah, und nahm dann eine passive Stellung ein, wie es schien auf Verstärkung wartend. Diese rückte dann auch später heran, da in allen benachbarten Bezirken allarmirt ward, doch hatte die Menge, die einen durchaus friedlichen und ruhigen Charakter behauptete und über ihre Demonstration hinaus offenbar gar nichts weiter beabsichtigte, sich bereits verlaufen. (Vöf. 3.)

Ohne großes deutschthümliches Geschrei zu erheben, hat die preussische Regierung 10. Fahrzeuge, und zwar 6 Kanonierschuppen und 4 Kanonensollen nach den verschiedenen Normen bauen lassen, wie sie in der dänischen, schwedischen, russischen u. Marine bestehen. Am 20ten sind diese kleine Flottille bei Putbus zusammengetroffen und Uebungen halten, hauptsächlich um dabei zu prüfen, welche Bauart sich als die zweckmäßigste bewährt. Nach dem Resultat soll dann eine größere Anzahl von Kanonensollen zum Schutz der Küste erbaut werden. — Auch für den Bau größerer Fahrzeuge sind bereits Einleitungen getroffen worden. Im Kriegministerium in ein besonderes Bureau für die Marine eingerichtet. Anmeldungen zum Dienst gehen von allen Seiten ein. Der „Panz“ meint, daß viele Garde-Offiziere in die preussische Marine treten würden, wäre nicht zu bezweifeln, da dieselben von jeher zu den flotten Offizieren gehört hätten! (Schlef. 3.)

Wie man hört, ist der frühere preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Febr. v. Arnim, welcher sich gegenwärtig in Bonn befindet, damit beschäftigt, eine Geschichte der Monate März, April und Mai d. J. zu schreiben. Ein aus der Feder eines solchen Mannes hervorgegangenes Werk wird dem Publikum gewiß sehr interessante Aufschlüsse geben, und dürfte gerade durch dieses Werk vielleicht das Verhältnis Preußens zu Frankfurt offen darlegen.

Königsberg, 2. Oktober. Nachdem unsere Demokraten die hiesigen Arbeiter nicht durch glatte Worte zu verführen vermocht hatten, haben sie jetzt gegen sie den Weg der Grobheit, Verachtung und Beschimpfung derselben eingeschlagen. Das Alles verspricht aber wenig, und als es in voriger Woche hieß, die Demokraten würden auch hier losbrechen, da erklärten die Arbeiter in Masse, sie würden sich dann dem Militair anschließen. Eben so schlecht ist es den Demokraten mit dem hiesigen Militair ergangen. Anfangs beschimpften sie das Gros derselben und nannten das Heer im Allgemeinen, ganz wie an anderen Orten, feile Söldlinge, Despotenknechte u. s. w., ja insultirten und beleidigten die hier in Garnison stehenden Leute auf alle mögliche Weise; doch die Soldaten, von ihren Offizieren gewarnt, verhielten sich ruhig und ertrugen lieber die größten Insulten, als daß sie sich zu Exzessen hätten hinreißen lassen. Als diese Art der Angriffe fehlschlug, gingen unsere Demokraten zu einer anderen Taktik über und fingen an, die trefflichsten unserer Stabsoffiziere auf die niedrigste Weise anzugreifen und sie ungesetzlicher Handlungen zu beschuldigen. Da aber traten die Unteroffiziere und Soldaten der verschiedenen Regimenter und Bataillone selbst in den Zeitungen auf und bezeichneten die in den häßlichen Angriffen enthaltenen Anschuldigungen als Lügen. So zeigte es sich, daß hier ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Offizieren und Soldaten herrscht, das nicht nur von unseren Wählern nicht erschüttert werden konnte, sondern sich fester und einiger gestaltete, nachdem die vorige Woche als der Zeitraum bezeichnet wurde, innerhalb dessen hier von den Demokraten Unruhen erregt werden sollten. Gewiß aber ist es, daß im Ganzen in unserer Bürgerwehr ein vortrefflicher Geist herrscht, und wenn sich in derselben auch vielleicht ein paar Hundert befinden, die andern Sinnes sind, so ist deren Einfluß doch zu geringe, als daß sie irgend eine Wirksamkeit auf den Geist des Ganzen ausüben könnten. So war es den Wählern der Bürgerwehr kaum gelungen, einige Unterschriften zu der angeblich zum Schutze der National-Versammlung abgefaßten Adresse zu gewinnen, so daß sie sich endlich genöthigt sahen, die Adresse im demokratischen Klub anzulegen, wo Jungen und andere unzurechnungsfähige Leute zur Unterzeichnung derselben sich hergaben. Bei dieser durchaus ruhigen und gesetzlichen Stimmung ist es nicht zu verwundern, daß, als gestern unsere Demokraten Soldaten, Arbeiter und Bürger zu einer Volks-Versammlung in der neuen Bleiche einluden, diese wenig besucht wurde und die Redner mit geringem Beifall, aber mit vielem Hohn gelohnt wurden, so daß auch dieser Coup fehlschlug. Mag unsere ultra-demokratische neue Zeitung immer von Tausenden sprechen und die Hartungische Zeitung ihren Raum zu eben so übertriebenen Insuperationen hergeben, die Gewissenhaftigkeit des Berichtstatters dieser Zeitung wird stets der Wahrheit getreu bleiben. — Der Erlaß des Kriegs-Ministers an die kommandirenden Generale in Bezug der sogenannten reaktionären Bestrebungen ist gestern den Offizieren bei der Parole bekannt gemacht. (N. Berl. 3.)

Breslau, 2. Oktober. In der verflossenen Nacht ist ein Mord verübt worden, der die Stadt in Unruhe versetzt hat. Nach den Zeugenaussagen ist der Hergang etwa folgender gewesen: drei Soldaten wollten in später Nacht in ein Haus auf der Dörferstraße zu einer lächerlichen Dirne eindringen. Der Lärm rufte die Bewohner des Hauses wach, und der Tischlergeselle Karl Lauscher, der in demselben Hause sein Quartier hat, kommt gerade dazu. Die Soldaten ergreifen die Flucht. Der Wächter des Fischmarkts wurde bald darauf von einer Person, angeblich in Civilkleidern, aufgefordert, einen Betrunkenen, welcher auf dem Fischmarkt liege fortzuschaffen. Nachdem er einige Zeit auf dem Fischmarkt herumgesehen, fand er den Lauscher als Leiche. Ein Stich war ihm tief ins Herz gedrungen. Als bald ist eine Volksmasse versammelt, die vor das Rathhaus stürmt, und das konsignirte Bataillon muß allarmirt werden. Die Untersuchung wird sofort angestellt, die Frauenzimmer aus jenem Hause wurden auf das Rathhaus geführt, und die Zeugen vernommen. Gleichzeitig wird auch dem Gouverneur von dem Vorfall Anzeige gemacht, der sich sogleich zu Pferde setzt und das Bataillon des 1ten Regiments, dem die Mörder zugehören sollen, in der Kaserne zusammenzutreten läßt. Der Gouverneur erschien sodann vor dem Rathhause, und theilte mit, daß Niemand von der Mannschaft gefehlt habe, als einige Unteroffiziere, die dajour haben. Er versicherte jedoch, daß die Untersuchung aus strengster Fortgeführt werden wird. — Ob dieselbe bereits zu einem Resultat geführt, ist uns nicht bekannt. (Bresl. 3.)

Darmstadt, 1. Oktober. Das zwischen Heidelberg und Mannheim zum Besonderen Schutze aufgestellte mobile Korps Reichstruppen besteht unter Kommando des preussischen Generals Duncker in 2 Brigaden aus 3 preussischen, 3 hessischen und 1 frankfurter Bataillon, 6 preussischen Schwadronen und 24 schweren Geschützen. (Darmst. Ztg.)

Frankfurt a. M., 2. Oktober. Durch den Abgeordneten von Aachen, Dr. Herrmann Müller, wurde gestern die nachstehende Vertrauens-Adresse an die deutsche National-Versammlung überreicht, welche von den meisten Wahlmännern und von vielen Notabeln, Bürgern und Turnern von Aachen unterzeichnet ist:

„Hohe National-Versammlung! Tief ist unser Schmerz, unsere Enttäuschung über die unerhörten Frevel, welche von einer verblendeten und irgeleiteten Masse gegen die Heiligkeit der Vertreter unserer Nation verübt worden sind. Was soll aus dem Ruhm und der Ehrenhaftigkeit unserer Nation, was soll aus dem begonnenen Aufbau eines einigen freien Deutschlands werden, wenn gegen die Arbeiter an diesem Werke fanatischer Haß, blutiger Meuchelmord aufgerufen wird? Hohe National-Versammlung! Unsere Herzen sind rein von Rachsucht, so tief auch unser Schmerz ist über die vollbrachten Frevel, so laut auch das Blut unserer gemordeten Brüder um Vergeltung schreit. Aber Gerechtigkeit fordern wir, wir fordern, daß das Verbrechen vom 18. September an seinen Urhebern geahndet werde, ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht darauf, ob sie den Ehrenplatz im Rathe der Nation, dessen sie sich für immer unwürdig gemacht haben, einnehmen oder nicht. Sie vor Allen, die als Leiter der Volks-Versammlung auf der Pfingstweide genannt werden, sie, die gegen das Wasse des Geistes mit dem Schwerte der Gewalt auftraten, sie, die das freie Walten der Vernunft, die Macht des männlichen Wortes in Blut ersaufen wollten, die die Blutschuld auf sich geladen, haben auch die Schuld zu sühnen. Wie man auch über die Abstimmung vom 16ten denken mag, — und es sind mehrere unter uns, welche derselben keinen Beifall zollen, — so sind wir doch einig, daß jede Meinung zu achten sei, und daß, wenn der Volks-Vertreter für sein Votum Jemanden verantwortlich sein soll, er dies nur seinen Wählern sein kann. Wir können aber am allerwenigsten irgend Jemanden das Recht zugestehen, ihn wegen Ausübung



Deſterreich.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Auersperg m. p.  
Kommandirender General."

(Hamb. G.)

**Napod.** 14. Septbr. Protokoll, welches auf Befehl des löblichen

Wien, 3. Okt. Die Gerüchte bezüglich der ungarischen Vorgänge kreuzen und verwirren sich auf das Bunteste. Flugschriften und Plakate tauchen auf, worin einmal ein glänzender Sieg der Kroaten und deren Vordringen bis Ofen, ein andermal wieder deren gänzliche Aufreibung gemeldet wird. Ein hiesiger Journal geht sogar in der Naivetät so weit, zu behaupten, daß Jellachich einen Verlust von 25,000 Mann erlitten habe, eine Albernheit, die sich selbst richtet. Die Glaubwürdigkeit der Pesther Bülletins ist nicht größer und nicht geringer, als der meisten anderweitigen Erzeugnisse dieser Art. Der Kenner strategischer Bewegungen darf sich eigentlich nur an die unläugbaren Thatsachen halten. Und da erscheine es nun wahrhaft unbegreiflich, „weshalb die Ungarische Armee, wenn sie wirklich im Siegen begriffen war, sich um volle 2 Meilen von dem trefflich situirten Beleneze nach Marosvasar zurückgezogen haben sollte.“ Dies aber ist das letzte zuverlässige Ergebnis der taktischen Bewegungen beider Heere. Es wird hier ebenfalls ausgesprengt, Jellachich habe sich mit seinen Truppen bis nach Raab geworfen, und es sei dieses Ergebniß die Folge eines bedeutenden Sieges. Wir haben aus guter Quelle erfahren, daß es den Kroaten gelang, sich nicht bloß der Stuhlweißenburger, sondern auch der Wien-Ofener Straße zu bemächtigen. Die gesammte Haltung der Pesther Bülletins verräth deutlich, daß die Operation gegen den linken Flügel der Kroatischen Armee, auf welche man sich zu Pesth so viel zu Gute thut, im Ganzen genommen nur eine unbedeutende ist. Der Rückzug der Ungarischen Truppen wird folgendermaßen gedeutet: Jellachich könnte sich sonst der sogenannten Fleischhackerstraße bemächtigen, und, das Ungarische Heer umgehend, gegen Ofen vordringen. Gestern Nachmittag kamen noch vier Schiffe mit Flüchtlingen von Pesth. Aus ihren Mittheilungen erhellt, daß zwar das auf der gestrigen Börse von der Hauffe unterhaltene Gerücht bezüglich der Einnahme Ofens, der Begründung entbehrt, daß aber die Angst und Besorgniß dieserhalb groß und allgemein war. Auch der zweite Redakteur der Pesther Zeitung, Albert Hugo, verließ, indignirt durch die Ermordung Lamberg's, die Stadt und halt sich gegenwärtig hier auf, um, wie er sagt, binnen wenig Tagen das Ende des schlechten, von Kossuth in die Scene gesetzten Trauerspiels abzuwarten. Nach eben einlaufenden Nachrichten brach vorgestern auch aus Pesth der Landsturm auf, um nach dem Lager zu Marosvasar zu ziehen. Es war in der National-Versammlung auf Antrag des Landesverteidigungsausschusses gesagt worden, daß das Heer vorzugsweise der Verstärkung durch Massen bedurfe, und der Patriotismus setze sofort ziemlich dichte Haufen in Bewegung. Ob sie bei ihrer Kriegsunkunde im offenen Felde zu brauchen sein werden, möchten wir ernstlich bezweifeln.

(Schl. Ita.)

Verth. 1. Oktober. Unter den Waffen, kann ich Ihnen heute nur Weniges mittheilen. Die Schlacht vom 29. bis 30. vorigen Monats ist ohne Entscheidung geblieben. Doch schreiben sich die Ungarn den Sieg zu. Gestern wurden gegen 30 Gefangene eingebracht. Jellachich soll einen Waffenstillstand begehrt haben. Der Landtag ist permanent, doch sind die meisten Deputirten als Schützencorps in das Lager gegangen. Die ganze Bevölkerung, welche Waffen tragen kann, hat sich der Regierung zur Verfügung gestellt. Mehrere Tausende sind heute ausgerückt. Viele Familien flüchten sich. Die Doppelstadt hat ein düsteres Aussehen. Der Kriegsschauplatz ist 3 Stunden von hier. Die Stadt wird nöthigenfalls aufs Aeußerste vertheidigt werden. Wir haben geschworen, zu siegen oder zu sterben. Die Zustromung von Streichern in das Lager ist von allen Seiten groß. Allgemein heißt es, daß der Feind bessere Generale, wir aber bessere Mannschaften haben. Die ungarischen Bauern stehen mauerfest. Unser Major Ivanka ist von den Kroaten auf schändliche Weise gefangen worden. Ein feindlicher Offizier kam nämlich mit weißer Fahne und begehrt mit Ivanka zu parlamentiren. Dieser ging ihm halbwegs entgegen, als Reiter ihn plötzlich aufhoben. Jellachich hat ihn wieder freigelassen, wie es heißt unter der Bedingung, daß er ihm einen dreitägigen Waffenstillstand erwirken werde. Nachschrift. Ich erbreite den



Brief, um von einem eben erschienenen Kriegsbulletin Gebrauch zu machen. Dasselbe meldet: „In der Schlacht vom 29. September ist der Feind überall zurückgeschlagen worden. Er hat 100 Tode zurückgelassen. Wir haben nur 7 Tode zu beklagen.“ Ganz besonders wird die neu geschaffene ungarische Artillerie gelobt. Heute wird nicht geschlagen. (Bröl. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 28. September. Ueber die Ausföhrung des mit Preußen geschlossenen Waffenstillstandes hört man die verschiedenartigsten Gerüchte. So viel scheint indes gewiß zu sein, daß Preußen neuerdings einen ernstlichen Schritt in dieser Beziehung gethan hat und die provisorische Regierung in Rendsburg ehestens wird abtreten müssen. Sehr erbittert ist man im Allgemeinen über das Benehmen des Generals Bomin; übrigens aber ist unter den gebildeten Ständen ein Haß gegen Deutschland nicht bemerkbar, im Gegentheil taucht schon häufig die Idee einer Allianz zwischen Scandinavien, Deutschland und Holland auf. Nur besteht man dießseits hartnäckig darauf, daß Schleswig in seiner bisherigen staatsrechtlichen Verbindung mit Dänemark verbleibe und alle diejenigen verfassungsmäßigen Vorkehrungen wirklich zur Ausföhrung kommen, welche diese unzertrennliche Verbindung für ewige Zeiten garantiren. Man wünscht überhaupt, daß Schleswig, welches bisher der Zankapfel war, künftig die Brücke jener Vereinigung Scandinaviens und Deutschlands bilden möge, und wird in diesem Punkte nie nachgeben. Dabei will man jedoch im Uebrigen die vorhandene deutsche Nationalität in Schleswig gebührend respectiren. (Hamb. C.)

## Frankreich.

Paris, 2. Oktober. (Sitzung der Nationalversammlung.) Buvignier nimmt das Wort, um die Regierung wegen der Angelegenheiten Italiens zu interpelliren. Er fragt, ob es wahr sei, daß die Annahme der Vermittelung nur in der Art geschehen sei, daß die französische Regierung die Rechte Oesterreichs auf Italien anerkannt habe? Wenn dies der Fall sei, so habe die Regierung gegen das Votum der Nationalversammlung vom 24. Mai, gegen die Würde und die Interessen Frankreichs gehandelt. Sei es aber nicht wahr, so werde die Regierung jetzt in die Lage gesetzt, alle die verläumderischen Behauptungen der offiziellen Mailänder Zeitung und anderer Blätter bestimmt zu widerlegen. General Cavaignac: Als wir die Vermittelung Englands und Frankreichs anzeigten, eruchten wir die Versammlung, von uns keine weiteren Mittheilungen zu verlangen; jetzt, wo die Unterhandlungen weiter vorgerückt, aber nicht beendigt sind, müssen wir dasselbe Verlangen stellen. Seiner Zeit werden wir auf Alles antworten und alle Dokumente vorlegen, ohne die eine gründliche Diskussion ohnehin unmöglich ist; jetzt ersuchen wir aber die Versammlung über diese Interpellation zur Tagesordnung überzugehen. Was die direkte Frage des Herrn Buvignier betrifft, so kann ich nur hinzufügen, daß wenn wir die Rechte Oesterreichs auf Italien anerkannt hätten, die Vermittelung ja ganz unnöthig gewesen wäre. (Sehr gut! Zur Tagesordnung.) Buvignier schlägt eine motivirte Tagesordnung vor: „Die Nationalversammlung, indem sie ihr Votum vom 24. Mai bekräftigt und ohne sich um die Ansprüche Oesterreichs zu kümmern (Gelächter), trägt der Regierung auf, die vollständigste Befreiung Italiens zur Basis ihrer Vermittelungs-Unterhandlungen zu machen.“ Es erhebt sich lebhafter Widerspruch; man verlangt die einfache Tagesordnung. Es werden noch 3 oder 4 motivirte Tagesordnungen von Creton, Flocon, Jules, Favre vorgeschlagen; die befragte Versammlung giebt aber der einfachen Tagesordnung die Priorität vor der motivirten, und es wird nun von der Linken die Abstimmung durch Theilung verlangt, welche folgendes Resultat giebt: Anzahl der Votirenden 777. Absolute Majorität 389. Für die einfache Tagesordnung 441. Gegen dieselbe 336. Es wird also einfach zur Tagesordnung übergegangen und die Interpellationen wegen Italiens sind somit ohne Resultat erledigt.

— Nach der „Patrie“ soll Herr Vivien zum Gesandten bei dem Congresse in Innsbruck ernannt werden, wo über die Friedensbedingungen zwischen Oesterreich und Sardinien entschieden werden soll.

— Es ist jetzt gewiß, daß das Tuilerienloß dem Präsidenten der Republik zur Wohnung dienen und den amtlichen Namen „Präsidenten-schaftspalast“ erhalten wird. — Da zwei Repräsentanten gestorben sind und E. Napoleon nur eine der auf ihn gefallenen fünf Wahlen annehmen konnte, so werden in Kurzem sechs neue Wahlen nothwendig sein. — Das Kriegsgericht hat in der Barrakabensche der Straße St. Severin, wo der Bataillons-Chef Masson getödtet ward, sein Urtheil gefällt. Zwei der Angeklagten wurden zu zehnjähriger Zwangsarbeit, zwei andere zu 5- und 10-jähriger Einsperrung verurtheilt. — Aus Anlaß der gestrigen tumultuarischen Auftritte in der National-Versammlung, wobei sich der Berg durch sein drohendes Anstürmen gegen die Tribüne arg blamirt hat, schlägt Herr Considérant vor, die Klingel des Präsidenten durch einen Tam — Tam zu ersetzen. Herr Karr geht noch weiter und verlangt eine mit Pulver geladene Kanone oder mit Salz geladene Pistolen, die man vorzugsweise auf die Unterbrecher richten solle. Es heißt übrigens, daß ein Duell zwischen zwei Repräsentanten in Folge des gestrigen Auftritts sein werde.

— Die Behörde hat gestern wieder einige Klubs schließen lassen, unter anderen den „Vieux-Chêne“ und den „de Saint Antoine.“ Dies ist eine Genugthuung für die erbitterte öffentliche Meinung. Aber sie reicht nicht aus. Von allen Seiten erhebt sich der Ruf gegen die Banquetts. Man ist einstimmig darin, denn die Parteiführer welche sie organisiren, sind außerhalb des Landes wie außerhalb des Gesetzes! Die Forderung ist allgemein, daß die Behörden diese Art von Versammlungen untersagen, die dahin geben, Frankreich um und um zu stürzen, inden sie überall die Reime des Hasses und des Bürgerkriegs ausäuen.

## Getreide-Bericht.

Stettin, 6. Oktober.

Weizen, in loco 63 65, und schwimmend 62 1/2, Thlr. bezahlt. Roggen, in loco 28—29 1/2, Thlr., auf kurze Lieferung 29 1/2, Thlr. bez., pr. Dkt. 27 1/2, Thlr. und für 80 Pfund schweren 29 1/2, Thlr. bez., pro Frühjahr 32 1/2, Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 30 Thlr. bezahlt. Hafer 15 1/2, — 18 Thlr. bezahlt. Rappes, 72 Thlr. gef. Rübsen, 71 Thlr. gef., 70 1/2 Thlr. bezahlt. Rübeel, rohes, in loco 10 1/2, a 11 Thlr., pro Dkt. 10 1/2, Thlr., pro erste Hälfte Nov. 11 Thlr., pro Febr.—März 11 Thlr. bez.

Spiritus, in loco 23 1/2 a 23 1/2, % ohne Faß, 24 1/2, % mit Faß bez., pro Frühjahr 22 % mit Faß bezahlt.

Berlin, 6. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82 Pfd. pro Dkt. — Nov. 27 1/2 a 28 Thlr., pr. Frühjahr 32 Thlr.

Gerste, große, in loco 29—30 Thlr., kleine 25 a 26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17 a 18 Thlr., pr. Frühjahr 48 Pfd. 17 a 18 Thlr., pro Herbst 16 a 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 36 a 40 Thlr., Futterwaare 32 a 34 Thlr.

Rapp- und Rübsen, 72 Thlr.

Semmel-Rübsen 60 Thlr., Leinsaat 48 Thlr.

Rübeel, in loco 11 1/2 a 11 1/2, Thlr. bez., Dkt — Nov. und Nov. — Dez. 11 1/2 a 11 1/2, Thlr. bez., Jan. 11 1/2, 11 1/2 a 11 1/2, Thlr. verk., Jan. — Febr. 11 1/2 a 11 1/2, Thlr., Febr.—März und März—April 11 1/2 a 11 1/2, Thlr.

Spiritus, in loco 15 a 15 1/2, Thlr. bez., Dkt. und Dkt. — Nov. 15 1/2, Thlr. Br., Nov.—Dez. 15 Thlr., pro Frühjahr 16 1/2 a 17 Thlr.

Breslau, 5. Oktober.

Weizen, weißer, 50, 60 bis 65 Egr., gelber 49, 58 bis 63 Egr.

Roggen 29, 33 bis 37 Egr.

Gerste 26, 27 1/2 bis 29 Egr.

Hafer 16 1/2 bis 18 Egr.

Spiritus Einiges a 7 1/2 bis 7 1/2, Thlr. bezahlt.

Rübeel eintge 100 Egr. raffinirtes a 11 1/2 Thlr. begeben.

Zint 2000 Egr. ab Gleich a 3 1/2, bez.

Die Nachricht, daß das Wasser in der Oder gewachsen und mehrere Schiffe mit ihren eingeladenen Waaren abschwimmen können, hat zu einer Steigerung Veranlassung gegeben.

## Berliner Börse vom 6. Oktober.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.	Zinssuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 1/2	73 1/2	Kur.-&Nm.-Pfäbr.	3 1/2	89 1/2	88 1/2
Sech. Präm.-Sch.	3 1/2	87 1/2	87 1/2	Schles. do.	3 1/2	—	—
K.-&Nm. Schuld.	3 1/2	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—	Pr.-Bk.-Auth.-Sch.	—	86 1/2	85 1/2
Westph. Pfäbr.	3 1/2	80 1/2	—	Friedrichs-Or.	—	13 1/2	13 1/2
Grosh. Posen do.	4	96 1/2	—	And. Glöck. a 5 Hfr.	—	13	12 1/2
do. do.	3 1/2	77 1/2	—	Disconto	—	3 1/2	4 1/2
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	86	—				
Pomm. do.	3 1/2	89 1/2	89 1/2				

### Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfäbr.	4	—	90 1/2
do. b. Hope 3 1/2 a.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	67 1/2	66 1/2
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	94	—
do. Stiegl. 2 1/2 A.	4	—	82	Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Ritsch. Lat.	5	100 1/2	—	Holl. 2 1/2 % lot.	2 1/2	—	—
do. Poln. Schatzb.	4	66 1/2	65 1/2	Kürn. Pr. O. 40 Hfr.	—	25 1/2	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	77 1/2	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13 1/2	N. Bad. do. 35 Fl.	—	14 1/2	14 1/2
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	90 1/2				

### Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Zinssuss.	Tages-Cours.	Priorit. Actien.	Zinssuss.	Tages-Cours.
Berl. Anst. Lit. A. B.	4 1/2	73 86 G.	Berl.-Anhalt	4 1/2	83 1/2 G.
do. Hamburg	4 1/2	63 1/2 G.	do. Hamburg	4 1/2	89 G.
do. Stettin-Stargard	4	6 88 B.	do. Potsd.-Magd.	4	78 G.
do. Potsd.-Magd.	4	54 1/2 a 1/2 bz.	do. do.	—	5 87 G.
Magd.-Halberstadt	4	7 102 1/2 G.	Magd.-Leipzig	4	—
do. Leipziger	4	15 —	Halle-Thüringer	4 1/2	82 1/2 G.
Halle-Thüringer	4	51 1/2 G.	do. Minden	4 1/2	88 1/2 bz. u. G.
Cöln-Minden	3 1/2	75 B. 74 1/2 G.	Rhein. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. Aachen	4	45 1/2 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Bonn-Cöln	4	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4 1/2	—	Düsseld.-Elberfeld	4	68 1/2 B.
Steele-Vohwinkel	4	31 G.	Niedersch.-Märkisch.	4	83 bz.
Niedersch. Märkisch.	3 1/2	69 bz.	do. do.	—	5 94 1/2 B. 94 1/2 bz.
do. Zweigbahn	4	—	do. III. Serie.	—	5 88 1/2 G.
Oberschles. Lit. A	3 1/2	6 89 B. 88 1/2 G.	do. Zweigbahn	4 1/2	69 1/2 bz.
do. Lit. B.	3 1/2	6 89 B. 88 1/2 G.	do. do.	—	5 75 1/2 G.
Cösel-Oderberg	4	—	Oberschlesische	4	—
Breslau-Freiburg	4	5 —	Cösel-Oderberg	5	—
Krakau-Oberschles.	4	43 B.	Steele-Vohwinkel	5	76 etw. bz.
Hergisch-Märkische	4	57 B.	Breslau-Freiburg	4	—
Stargard-Posen	4	66 1/2 bz.			
Brieg-Neisse	4	—			
Quittungs-Bogen.	—	—	Ausl. Stamm-Actien.	—	—
Berlin-Anhalt Lit. B.	4 1/2	85 bz.	Dresden-Görlitz	4	—
Magd.-Wittenberg	4 1/2	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4 1/2	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verb.-Bahn	4 1/2	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittg.-Bogen.	—	—	Kiel-Altona	4	87 1/2 G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4 1/2	490 —	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Peather 26 Fl.	4 1/2	480 —	Mecklenburger	4 1/2	34 1/2 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4 1/2	490 42 1/2 a 1/2 bz. u. G.			

### Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schulz & Comp.

Oktober.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	6 340,20"	340,18"	339,97"
Thermometer nach Reaumur.	6 + 11,5°	+ 14,8°	+ 12,0°

Beilage.



Sonnabend, den 7. Oktober 1848.

## Deutschland.

**Freiburg, 30. September.** So eben, Abends 7 Uhr, wird Struve mit seiner Frau unter Militärbegleitung in die Stadt geführt und in das Gefängniß abgeliefert. Eine unabhsehbare Menschenmenge folgt den Gefangenen. (Karler. Ztg.)

— Heute wurden aus dem Oberlande wieder 34 gefangene Freischärler eingeliefert. Die Truppen im Oberlande waren diesen Vormittag noch nicht in Vorrach eingerückt.

**Müllheim, 30. September.** Die „Freiburger Zeitung“ berichtet über das Verhör Struve's vor dem standrechtlichen Gerichtshofe folgendes: Es ist 9 Uhr Morgens. Wir treten in den Rathhausaal, wo der „Präsident der deutschen Republik“ vor der standrechtlichen Kommission erscheinen soll. Kurz nach 9 Uhr treten die standrechtlichen Richter ein: die Hofgerichtsräthe v. Bodmann, Lugo und Beringer (Mitglieder des Hofgerichts des Oberrheinkreises) und die Hauptleute Diemar (vom 1sten großh. Hess. Regiment), Lichtenauer (Befehlshaber der in Müllheim stationirten badischen Artilleriebrigade) und Ruppert (vom badischen Leibinfanterieregiment.) Als bald nachher wird Struve, begleitet von einer heftigen Wache, eingeführt. Er ist in demselben Saale, in welchem er vor einigen Tagen selbst über Leben und Tod verfügt und wo die „provisorische Regierung“ diktatorisch geherrscht hatte. Struve, bleichen Angesichts, vernachlässigten Aussehens, weder arrogant noch servil, am wenigsten aber imponirend, schreitet an den Tischen vorüber und bleibt an dem Ende des richterlichen Tisches stehen, wo ihm die Fesseln abgenommen werden. Unter den Zuhörern bemerkt man auch den Reichskommissär, Grafen v. Keller. — Der Vorsitzende, Hofgerichtsrath v. Bodmann, erklärt dem Angeeschuldigten in wenigen Worten, vor welchem Gerichtshof er sich befinde und trägt dem Aktuar auf, die betreffenden Gesetze zu verlesen, auf deren Grund das gegen ihn eingeleitete Verfahren beruhe. Der Vorsitzende giebt sodann dem Angeeschuldigten auf, einige Angaben über sein Leben mitzutheilen. Dieser antwortet mit einer übersichtlichen biographischen Skizze. Er erklärt darin, von jeher republikanischen Grundsätzen zugethan gewesen zu sein. Er schließt mit dem Gedanken, daß er in dem Bestehen von 38 — von 35 „Fürstenthümern“ in Deutschland — ein Unglück sehe. Er hat gendet; der Vorsitzende ermahnt ihn, hier nichts zu sagen, was eine neue Schuld auf ihn werfen könnte, und hält ihm sofort die Anklagepunkte, wegen deren er hier sitze, vor: den starken bewaffneten Einfall zum Umsturz von Thron und Verfassung in Deutschland, Vornahme von Regierungshandlungen, offenen Widerstand gegen die gesellige bewaffnete Macht, Raub, Brandstiftung. Struve erklärt, die Thatfachen seien notorisch, er leugne sie nicht, das Leugnen widerspräche auch seinem Charakter, nur müsse er in Abrede stellen, mit einem zahlreichen Haufen und bewaffnet in's badische Gebiet eingefallen zu sein. Seine Begleitung sei beim Einbringen in's Land weder zahlreich noch bewaffnet gewesen. Der Vorsitzende fragt sodann, was er während seiner Flucht und während seiner Transportirung zur Niederdrückung des Aufstandes gethan habe. Struve erwiedert, er sei seit seiner Gefangennehmung in Wehr durch fanatisirte oder doch aufgeregte Bauern so sehr von der Welt abgeschlossen gewesen, daß er weder etwas zur Unterdrückung, noch zur Beförderung des Aufstandes habe thun können. Der Angeeschuldigte bringt nun sein Bedenken gegen dieses Gerichtsverfahren vor, dem er unterstellt werde, indem er sich darauf stützt, daß die Publikation des Standrechts am 26. d. M. erfolgt sei, und dieses dem Wortlaut der Publikation zufolge nur auf die von jetzt an verübten, im Gesetze speciell angeführten politischen Verbrechen seine Anwendung finden sollte, während er schon am 25., also den Tag vorher und zwar um 11 Uhr, Morgens festgenommen worden sei. Da er nun von da an keines dieser Verbrechen begangen habe, so scheine ihm, daß er dem Standrecht nicht unterstellt werden könne. Der Vorsitzende erklärt, hierüber werde der standrechtliche Gerichtshof entscheiden. Dies die Hauptmomente des Verhörs, welches kaum eine halbe Stunde gedauert haben mochte, worauf sich der Gerichtshof in das Berathungszimmer zurückzog. Struve sprach für seine Lage fließend und präzis. Seine Stimme, sonst so gellend, wenn er von der Tribune die Massen haranguirte, klang nicht unangenehm. Etwas, was die Gemüther ergriffen hätte, lag in seinen Antworten nicht, noch weniger etwas, was den Eindruck hätte machen können, hier trete einige geistige Größe zu Tage; wohl aber bewährte er diejenige Fassung, die es ihm möglich machte, in Kürze klar Dasjenige zu sagen, worauf es ankam. Die Berathung der standrechtlichen Kommission dauerte ungemein lange. Der Angeeschuldigte saß unterdessen in sichtlichster Apathie auf seinem Stuhle. Endlich — es war unterdessen drei Viertel auf 11 Uhr geworden — öffnete sich die Thüre und der Gerichtshof trat wieder ein, um das gefaßte Urtheil auszusprechen. Todtenstille im Saal. Struve erhebt sich. Der Vorsitzende spricht in kurzen Worten das Urtheil dahin lautend, „daß der Angeeschuldigte nicht standrechtlich zu behandeln, sondern vor die gewöhnlichen Gerichte zu verweisen sei.“ Tiefe Sensation im Saale, wie sehr man auch auf dieses Urtheil gefaßt war, welches wohl ohne Zweifel seinen entscheidenden Grund in dem auch von dem Beschuldigten angedeuteten formellen Gesichtspunkte hat, daß die Publikation des Standrechts zu spät eintrat, als daß Struve demselben ohne Formverletzung hätte unterworfen werden können. Die richterliche Kommission trat alsbald ab, zur Protokollierung der Sitzung. Dem Angeeschuligten werden die Fesseln wieder angelegt, worauf er unter entsprechender Bedeckung in sein Gewahrsam zurückgebracht wurde.

## Offizielle Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Nachdem durch die in dem Amtsblatte wiederholt bekannt gemachten Verfügungen des Königl. Ministeriums und der Königl. Regierung bestimmt

worden ist, daß die Aufnahme in die Steuermannsklasse der Navigationschule von dem Bestehen einer wissenschaftlichen Vorprüfung abhängig gemacht werden soll, fordern wir diejenigen jungen Leute, welche im nächsten Winter die Steuermannsklasse der hiesigen Navigationschule besuchen wollen, hierdurch auf, sich bis zum 15ten Oktober bei dem Lehrer Herrn

Domke in der Navigationschule in Grabow zu melden und demselben die Papiere über ihr Alter und ihre gemachten Seereisen vorzulegen. Sie werden dann von demselben zu dem anzuberaumenden Prüfungstermine befristet werden.

Stettin, den 27ten September 1848.

Curatorium der Königl. Navigationschule.

**Weinheim, 28. September.** Die Untersuchung, welche gegen die bei dem Demoliren der Eisenbahn Betheiligten geführt wurde, hat bereits den Erfolg gehabt, daß man die Hauptthäter nicht nur kennt, sondern auch verhaftet hat. Sie sind theils von hier, theils von Großsachsen. Unter den Kompromittirten sollen auch zwei Bürger sein, welche zu den Wohlhabenderen gehören und im Stande sind, allen Schäden, so weit er mit Geld ersetzt werden kann, zu ersetzen. Da die Thäter solidarisch verbindlich sind, so werden sie seiner Zeit wohl auch besonders in Anspruch genommen werden. (Frff. Z.)

**Offenburg, 1. Oktober.** Heute vor acht Tagen zogen in unsere Stadt 600 preussische Soldaten ein. Mit Besorgniß übernahm jeder Quartierträger die ihm zugetheilte Mannschaft. Waren es doch — Preußen, und noch zudem ein Bataillon von dem so sehr verurtheilten 38. Regiment, welches in Mainz mit den Bürgern zusammenstieß und zum Barrikadenkampfe nach Frankfurt beordert ward! Kein Wunder, daß wir Süddeutschen mit dem schwersten Maße des Vorurtheils die Ankömmlinge aufnahmen. Doch siehe da, mit dem ersten Begegnen erkannte man in diesen norddeutschen Kriegern — Menschen, und zwar von solcher Artigkeit und Bescheidenheit, daß die Bürger sich einander ganz verblüfft aufsahen. Freundlichere Leute als diese haben wir noch nie im Quartier gehabt! Dieses ist das Urtheil aus dem Munde eines jeden hiesigen Einwohners. Noch nicht der geringste Erzeß kam von diesen Soldaten zur Kenntniß und bereits herrscht in unseren Mauern ein solches herzliches Verhältniß zwischen den Truppen und Bürgern, als wären alle sich Verwandte und Freunde. Wie wir aber von unserem Vorurtheil schnell geheilt worden, so erging es auch den Preußen uns gegenüber, die wir ihnen verschrien waren. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich behaupte, der Tag des Scheidens dieser deutschen Krieger aus unserer Stadt wird unsere Bürgerschaft schmerzlich berühren. Der Name „Preußen“ hat durch diese Soldaten fürwahr nicht nur die bisherige Antipathie bei uns verloren, sondern sich die besten Sympathien erworben. Die Centralgewalt könnte in diesem einfachen Vorgang einen Fingerzeig erblicken, welcher für des Vaterlandes Einheit nicht unwichtig sein kann. Dasselbe Urtheil wie in Offenburg spricht sich auch in Ruhl und Achern aus, wo preussische Truppen unseres Bataillons jetzt liegen. (Fr. Z.)

**Rostock, 1. Oktober.** Im ganzen Lande sieht man dem 3. Oktober mit gespannter Erwartung entgegen; hier in Rostock will das sehr abseßliche erscheinen, da unsere Abgeordneten schon so gut wie gewählt sind. Es werden überall Ansprachen an Urwähler und Wahlmänner erteilt, daß man doch ja recht gewissenhaft bei Ausübung des Wahlrechtes verfahren möge. Auch diese Mühe hätten die Verfasser sich sparen können; es wird doch Alles so geschehen, wie es geschrieben steht. Aus diesem Grunde mußte denn auch der constitutionelle Club eine entschiedene Niederlage bei den Wahlen der Wahlmänner erleiden, die hier des Michaelis-Marktes wegen am 26. September begannen und erst am 28. beendet wurden. Unter 108 Wahlmännern befinden sich 95, welche der Reform-Partei, und nur 13, welche dem constitutionellen Club angehören; das Verhältniß ist also fast wie 6 zu 1, und so wird es überall sein, wo die Reform-Vereine sich der Wahlen bemächtigt haben. Dafür sind wir aber auch so glücklich, unter unseren Wahlmännern 9 Ackerseute, 5 Maurer- und 7 Zimmer-Gesellen nebst vielen andern politisch-durchgebildeten Männern aus dem Handwerkerstande zu besitzen, welche gerade so stimmen werden, wie es schon längst im Rathe des Himmels beschlossen gewesen ist. Nur darüber, ob die bevorstehende Stände-Versammlung eine constituirende, wie die Central-Committee will, oder eine pacificirende, wie nach Recht und Billigkeit der constitutionelle Club es will, sein werde, ist die Mehrzahl unserer Urwähler noch im Unklaren, inwiefern ihnen dies ganz unbekannte Begriffe sind; nichts desto weniger werden sie die H. J. Wiggers, Rippe, Lange und Brockmann in die Kammer wählen, was ich pflichtschuldigst Ihnen hiermit im Voraus gemeldet haben will. Es lebe die Wahlfreiheit! (Hamb. C.)

## Türkei.

**Konstantinopel, 20. September.** Seit vier Tagen haben wir endlich nach fünf Monaten wieder Regen, und hoffentlich mit demselben das Ende der Feuersbrünste. Es ist übrigens keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der letzte große Brand in Pera durch Räuber angelegt gewesen ist. Es galt nämlich vorzugsweise mehren Kisten mit Bernstein, die auch wirklich gestohlen und später leer wieder gefunden worden sind. Seitdem sind noch an mehren Stellen offenbare Versuche der Brandstiftung zur rechten Zeit durch die verdoppelten Wachen gestört und auch einige Brandstifter ertappt und gefänglich eingezogen worden. — Die Cholera hat in Aleppo nachgelassen, dagegen ist sie in Smyrna mit wiederholter Heftigkeit wieder aufgetreten. — Ibrahim-Pascha hat in Tenedos ein ägyptisches Dampfschiff bestiegen, und das türkische ist von da nach Salonichi gegangen, wo es 800 Mann Truppen hierher geholt hat, welche noch nach den Donaufürstenthümern abgehen sollen. In beiden Fürstenthümern soll sich die Lage wegen der großen Ungewißheit über den Ausgang von Tag zu Tag verschlimmern. In der Balachei, wo türkischer Einfluß vorwiegt, zählt man einigermaßen auf die Durchbringung bedeutender Reformen. Dagegen vermehren sich die russischen Truppen in der Moldau, und dort führt man mit der strengsten Konsequenz die Beibehaltung des alten Systems aus. Die russische Flotte im Schwarzen Meere hat zugleich Ordre bekommen, sich segelfertig zu halten. (D. A. Z.)



Die Herren, die sich für Bildung eines Bürgerweh-Klubs interessieren, laden wir zu einer Besprechung Sonnabend den 7ten d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des Baderischen Hofes ein.

Stettin, den 6ten Oktober 1848.  
Léon Saunier. Pfesner.

Zu einer Berathung werden die Mitglieder der Bürgerwache zum Montag den 9ten, Abends 7 Uhr, im Schützenhause eingeladen.  
Elfasser. Dynhausen.

Die 5te Fortsetzung des Verzeichnisses unserer Leih-Bibliothek, womit dieselbe mit den neuesten belletristischen Werken vermehrt ist, wird an die geehrten Leser gratis verabfolgt.

**NICOLAI'SCHE**  
**Buch- & Papierhandlung**  
(C. F. Gutberlet) in Stettin,  
grosse Domstrasse No. 667.

### Entbindungen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 8 Uhr wurde meine liebe Frau Emma, geb. La Place, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 5ten Oktober 1848.

Ebel,

Lieutenant im 9ten Infanterie-Regiment  
(Colberg.)

### Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Der am 29sten Juni 1802 geborne Schlossergesell Johann Gottfried Ernst Manke, ein Sohn des hier verstorbenen Schmiedemeisters Ernst Christian Manke, hat sich vor etwa 28 Jahren von hier auf Wanderschaft begeben und seit dem 16ten Juli 1838 keine weitere Nachricht von sich gegeben.

Derselbe oder seine etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 2ten Juli 1849

an hiesiger Gerichtsstelle anderaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der ic. Manke für todt erklärt und sein Vermögen den nächsten gesetzlichen Erben ausgeteilt werden wird.

Zu Bevollmächtigten werden die Justiz-Kommissarien Just in Rügenwalde und Drews in Stolpe vorgeschlagen.

Schlau in Pommern, den 18ten August 1848.

Königl. Stadtgericht.

### Obital-Citation.

In dem über das nicht 200 Thlr. betragende Vermögen der Nagelschmied Wilhelm Ludwig Buttermannschen Eheleute hier eröffneten Konkurs steht ein General-Liquidationstermin auf

den 25ten Oktober, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Müller im hiesigen Gerichtshause an, zu dem alle unbekannten Gläubiger derselben hierdurch vorgeladen werden, persönlich oder durch einen mit gehöriger Vollmacht und Information versehenen Mandatar — wozu der Justizrath Bentel und Justiz-Kommissarius Drews hier vorgeschlagen werden — zu erscheinen, um ihre Forderungen vollständig zu liquidiren und die zur Feststellung derselben dienenden Beweismittel und Schriften vorzulegen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stolpe, den 15. August 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Proclama.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Cuno und dessen unter der Firma Rudolph Cuno hier bestandenen Handlung der Concurs eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen sämtlicher Gläubiger einen Termin auf den 9ten November d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor v. Voepel, im Gerichtshause angesetzt. Wir laden daher alle diejenigen, welche einen Anspruch an die Concursmasse des Gemeinschuldners zu haben vermerken, hierdurch vor, in diesem Termine entweder persönlich oder durch zulässige, mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Lentz, Alfer und Wiggisch hieselbst in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber stehenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen.

Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Forderungen an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 25ten Juli 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### Substationen.

Substations-Paten.

Von dem Königlichen See- und Handelsgericht zu

Stettin soll das am Hofe des Maurermeisters Schäfer hieselbst im Ockerstrom liegende Briggchiff Kdypen nebst Zubehör, abgeschätzt auf 8579 Thlr. 6 Sgr., zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur eingehenden Taxe, Behufs der Theilung

am 27sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle in nothwendiger Substation verkauft werden.

Alle unbekannten Schiffsgläubiger werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Stettin, den 22ten August 1848.

Königliches See- und Handelsgericht.

### Auktionen.

Dienstag den 10ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, sollen Speicherstrasse No. 67 (Grümmacher'sche Haus): die Utensilien der dort bisher bestandenenen Dampf-Wasch-Anstalt, bestehend in: Kesseln und Wannen aller Art und Größen, 1 eisernen Ofen, Plättchen, Band- und Hänge-Lampen, Körben, einem Pulte, Eischen, Bänken, Realen, Trockenpfählen, Spinden u. dgl. m., öffentlich versteigert werden. Reisl.

In der Auktion am 9ten Oktober c., Pelzerstrasse No. 660, sollen um 11½ Uhr mehrere hundert Boutheissen rother und weißer Weine, so wie eine Partie Cigarren mit versteigert werden.

Am 11ten d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen im neuen Königl. Nachhofs-Gebäude 20 Kisten beschädigter weißer und brauner Bahia Zucker für Rechnung der Assurateurs öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

Königl. See- und Handels-Gericht.

### Nachlass-Auktion.

Es soll am 9ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, im Sellhaus-Speicher auf der Lastadie:

eine Sammlung älterer Oel-Gemälde öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

Reisl.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Sehr gut ausgebackenes 6½pfündiges Brod, a 3 Sgr. 6 Pf., bei  
Heinrich Keding, Mittwochstrasse No. 1079.

Es stehen mehrere Pianofortes zum Verkauf wie auch zu vermieten bei

C. F. Thoms, Vollenstrasse No. 681.

### Pariser Glanz-Lack-Haupt-Niederlage

bei  
**Ferd. Müller et Comp.,**

in Stettin im Börsengebäude.

Bei Anwendung dieses Glanzlacks wird das so unangenehme Beschmutzen der Bekleidungs- und Schmuckgegenstände, wie beim Gebrauch gewöhnlicher Lacke der Fall, gänzlich vermieden, und alles Schutzwerk bekommt den prachtvollsten Glanz und das feinste Ansehen. Die Flasche a ¼ Pfd. mit Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr.

Brücken-Waagen, für deren Güte ich garantire, offerirt zu herabgesetzten Preisen  
Julius Rohleder.

Ein gut conservirter Chaise-Wagen mit Vorder-Verdeck steht billig zum Verkauf  
gr. Lastadie No. 207 a.

J. H. Raffinade, a Pfd. 5 — 5½, f. gelben Farin 4 Sgr., f. B.-Gries, a Pfd. 2 Sgr., Böhmische Pflaumen, a Pfd. 1 Sgr., neuen Delikatess-Perling, a Stück 4 — 6 Pf., neuen Sardellen-Perling, a Pfd. 1 Sgr., feinste Tisch-Butter, a Pfd. 6 und 7 Sgr., Holl. Käse, a Pfd. 6 Sgr., Danz. Käse, a Pfd. 4 Sgr., in Broden billiger, so wie sämtliche Material-Waaren billigt bei

### Erhard Weissig.

Herbst- und Winter-Hüte für Damen, das Neueste in der Art, empfiehlt  
A. Flachmann,  
Heumarkt No. 136.

Um mit meinem Damen-Schuh- und Stiefel-Lager zu räumen, verkaufe ich nicht mehr ganz moderne Façons zu bedeutend billigeren Preisen als bisher.

A. Flachmann,  
Heumarkt No. 136.

### Vermietungen.

Die Parterre-Wohnung Junferstrasse No. 1107, worin ein Material-Geschäft bisher betrieben, ist sofort zu vermieten. Näheres auf dem Hofe im Comptoir.

Im Hause große Oberstrasse No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermieten.

Das Nähere ist beim Administrator Hollaß, Rosengarten- und Magazinstrassen-Ecke No. 259, zu erfragen.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermieten.

Paradeplatz No. 526 sind auf dem Hofe 2 Stuben, 2 Kammern nebst Küche und Kellerraum zum 1sten November c. zu vermieten.

### Kochmarkt No. 761

ist die 2te Etage vom 1sten April 1849 ab zu vermieten.  
Elfasser & Sohn.

Der Laden nebst bequemer Wohnung Schuhstrasse No. 145 ist sogleich zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein hiesiges Geschäft wird ein Lehrling, der die nöthigen Schulfenntnisse besitzt und für seinen Unterhalt selbst sorgen kann, gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Zeitungs-Expedition unter Ltr. L.

Ein anständiges Mädchen von außerhalb, welches mit der Postamentier-Arbeit gründlich bescheid weiß, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein Hausmädchen, welches gut nähen, waschen und plätten kann, sucht sogleich einen Dienst hier oder außerhalb. Zu erfragen beim Fuhrmann Kallas, Schiffbau-Lastadie No. 8.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

### Tanz-Unterricht

und  
**Gymnastik.**

Zur gefälligen Kenntnissnahme, daß der Unterricht in meinem Institut bereits begonnen hat. Gleichzeitig erlaube ich Diejenigen, die noch Theil zu nehmen wünschen, sich zur Vermeidung späterer Nachhilfe gefälligst recht bald melden zu wollen.

G. Weirich, Kochmarkt No. 156.

Gegen billige Offerten empfiehlt sich Jemand zur Führung kaufmännischer Bücher oder anderen schriftlichen Arbeiten. Hierauf Respektirende werden höflich gebeten, ihre Adresse unter E. W. F. in der Expedition dieser Zeitung abgeben zu wollen.



Von Montag den 9ten dieses ab legen die Dampf- und Schleppschiffe der Königl. Seehandlung am neuen Bollwerk, zwischen dem Garnison-Lazareth und dem Proviant-Amt, an.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Müller & Schulz.

### Annohen

kaufe ich zu erhöhten Preisen.

Carl Pirsch,  
Produkten-Fabrik bei Stettin.

Den geehrten Herrschaften zur gütigen Beachtung, daß ich gr. Ockerstrasse No. 12 wohne.

D. Dannehl, Miethsfrau.

### Sonntag Concert, Langengarten.



Vom 9ten dieses Monats ab gehen die Personen-Dampfschiffe der Königl. Seehandlung von hier nach Frankfurt und vice versa wöchentlich nur 3mal ab und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, Morgens 6 Uhr. — Mit dem 15ten dieses Monats werden die Fabriken geschlossen, wödingegen der Güterverkehr vorläufig noch in bekannter Weise fortbestehen wird.

Stettin, den 6ten Oktober 1848.

Müller & Schulz.

### Geldverkehr.

4000 Thlr., zu 5 pCt. verzinsbar und pupillarisch, werden zum 1sten Januar 1849 gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Justiz-Rath v. Dewitz.

Ein prompter Zinsenzahler sucht 1000 Thlr. zu 5 pCt. auf sichere Hypothek. Näheres Krautmarkt No. 1056 beim Wirth.